

Joachim Otto

Bey der Hohen Vermählung Des Durchlachtigsten Fürsten-Paars/ Des Durchlachtigsten Hertzogs und Herrn/ Hn. Christian Ludewig/ Und Der Durchlachtigsten Hertzogin und Princesse, Princesse Gustava Carolina ... Wolte in aller Unterthänigkeit seine gratulation mit ablegen

Güstrow: gedruckt bey Johann Lembken, 1714

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1702853578>

Druck Freier  Zugang



1714.

Hey der Hohen Vermählung
Des
Durchlauchtigsten Fürsten=Vaars/
Des
Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn/

Hn. **C**hristian
Ludewig/

Und
Der Durchlauchtigsten Herzogin und Princeffe,
PRINCESSE

Austava **C**arolina

Heyder Durchlauchtigkeiten
In dem Hoch-Fürstlich-Mecklenburgischen Hause
und Lande/

Wolte
in aller Unterthänigkeit seine gratulation
mit ablegen

JOACHIM. OTTO, Rect. Gymnas. Güstrov.

Güstrov / gedruckt bey Johann Lembken / Hoch-Fürstl. Mecklenb. Hoff-Buchdrucker, 1714.

LB W fol. 205. 1

342.

Matth. XIX. 4.

JESUS sprach: habt ihr nicht gelesen/ daß
der im Anfang den Menschen gemacht hat/ der
macht/ daß ein Mann und Weib sein solt.

verf. 5.

Und werden die zwen ein Fleisch seyn.

verf. 6.

So sind nun nicht zwen sondern ein Fleisch.
Was nun **GDG** zusammen gefüget hat/ das
soll der Mensch nicht scheiden.



Durchlauchtges Fürsten Paar/

hier legt zu dero Küssen

Ein Unterthänigster des Herzens Glück-Wunsch hin/
Läßt dero Fürsten Glanz nur einen blick drauff schießen/
Erkenn ich solche Gnad mit tieff-ergebnen Sinn.
Zwar kan die Herzlichkeit mein blöder Sinn nicht fassen/
Die unserm Güttrau heut aus trüben Wolcken bricht/
Doch wird ein Gnaden Strahl sich nur drauff niederlassen/
So scheint solch Schatten-Werck / ob schon durch fremdes
Licht.

Es kan der Sonnen Glanz den Mond ja herzlich machen/
Der sonst nur Dunkelheit in seinem Körper führt/
Ben Hobeit prangen wohl die allerschlechte Sachen/
Da selbst des Goldes-Pracht die schwarzen Schlacken ziert.
Wie solten nicht vielmehr / Durchlauchtigste / die Stralen/
Die dero Fürsten Geist in vollem Glanze zeigt/
Den grob gemachten Riß mit schönsten Farben mahlen/
Wenn nur der Gnaden blick sich darauff niederneigt.

)(2

Sie

Sie sind/ Durchlauchtigst Paar / den Sternen gleich zu-
schätzen/

Die an den Himmelsthron recht grosse Lichter sind/
Da Sie an GOTTES Wort vor andern sich ergehen/
Darinn man reichen Trost und alles Leben findet.

Wer wolte dieses nicht was Majestetisch nennen/

Wenn wahre Gottesfurcht bey Hohen wird geschaut/
Und wenn auch Fürsten GOTT als ihren Schöpffer
kennen/

So ist das Fürsten-Hauß auff guten Grund gebaut.
Da sieht man GOTTES gut mit schönsten Strahlen spielen/

Die lauter Herrlichkeit der Seelen eingeprägt/
Da weiß man allezeit zum rechten Weg zu zielen/
Daß man das höchste Gut in seiner Seelen trägt.

Da wird recht tieffer Grund durch GOTTES Geist geleget/
Daß man bey harten Sturm auch unbeweglich steht/

Ja wohl bey Ungestühm die schönsten Früchte träget/
Und so mit vollen Lauff zum Himmels Haven geht.

O höchst beglückter Thron! der also wird gefunden/

Daß ihn diß Schattentwerck nicht durch den Schein befleckt/

Der so im Glaubens-Kampff diß Eitle überwunden/
Und von dem Sünden Schlaf in Christo auffgeweckt/

Der nur was Fürstliches und was Vollkommes liebet/

Ja in der Wissenschaft noch immer höher steigt/

Der in dem Lebens-Lauff selbst eine Schule giebet/

Die recht ein Lust-Kewier erwünschter Früchte zeigt.

Ben Sie Durchlauchtigste / kan man den Abriß sehen

Von allem / was nur je hier Fürsten herrlich macht/

Wie Glaub und Majestet gar fein zusammen stehen/

Da man bey höchster Würd' auch nach was höhers tracht.

Es

Es mag ein Engeland der Anna Ehr erweisen/
 Und heben sie empor so viel es immer kan/
 Es mag der Schweden Thron auch die Christina preisen/
 Und zeigen ihren Ruhm der späten Nach-Welt an.
 Uns muß die Carolin gewiß unsterblich bleiben/
 Die als ein Kleinod uns der Himmel selbst geschenkt/
 Und die uns alle kan zum Lob des Höchsten treiben/
 Wann man des Himmels Huld bey dero Glantz bedenckt.
 Denn durch SIE können wir uns nun die Hoffnung machen/
 Es werde unser Land zum Wachsthum ferner blühen/
 Es werde auch ein Brink als Mutter Sie anlachen/
 Den Sie zum Landes trost wird Christlich aufferziehn.
 Der Himmel scheint ja selbst nummehr auffzuklahren/
 Da alles endlich sich zum guten Frieden schickt/
 Und will bey diesen Fest das Stürmen lassen fahren/
 Nachdem uns lang genug die Krieges-Last gedrückt.
 Was wunder/ daß man denn auch selbst bey unsern Orden
 Schaut in der tieffsten Pflicht ein frölich Angesicht/
 Denn da ein Mecklenburg also erfreuet worden/
 So wird mit Recht von uns ein Denckmahl auffgericht.
 SIE hält/ Durchlauchtigste/ ja selbst die Kunst in Ehren/
 Da dero Fürsten Geist sich immer höher schwingt/
 Daß SIE durch Wissenschaft den hohen Ruhm vermehren/
 Der in Gelassenheit den höchsten Seegen bringt.
 Wohlan so soll denn diß stets unser Wünschen bleiben:
 Es lebe Carolin! Es leb' ein Ludewig!
 Der Himmel wolle selbst sein FIAT drunter schreiben/
 Daß ein ganz Herzogthum darob erfreue sich.

Und freylich will ja sich der Seegen daselbst finden/
 Wenn man in Gottesfurcht zusammen sich verliebt/
 Und wann ein Fürsten Paar sich so zur Eh verbinden/
 Daß eine Seele nur den liebes Odem gibt.
 Da ist die Himmels-Flamm/ und volle Seegens Quelle/
 Die sich in keuscher Lust durch alle Adern gießt/
 Da muß zerfließen auch die schwarze Unglücks-Welle/
 Und was sonst bitter heist/ wird hier von Gott versüßt.
 GOTT selbst hat die Eh im Paradies gestiftet/
 Und wolt erfreuen so noch mehr des Menschen Geist.
 Und wenn gleich alles schon mit Sünden ist vergiftet/
 So bleibt doch die Eh/ die GOTTES Ordnung heist/
 Ein irdisch Paradies bey denen Glaubens Frommen/
 Die in Gelassenheit nur sehn auff GOTTES Wort/
 Und nicht von falschen wahn der Welt sind eingenommen/
 Da mancher leider! geht nach seinen Sünden Ort.
 Ja wohl ein Paradies ist solche Eh zu schätzen
 Da GOTT in Adams Bett nur eine Eva bringt/
 Da zwen in einem Fleisch zusammen sich ergehen/
 Und nur ein Liebes Lied in beyder Ohren klingt.
 Nicht sollte Adam sich mit andern mehr vergnügen/
 Nur eine Eva war sein liebes Eigenthum/
 Und kont er nach den Fall auch keine andre kriegen/
 Ob Ev' ihm gleich verscherzt den hohen Himmels Ruhm/
 Da sie zum Apffel Biß ihn freundlich mit verleitet/
 Und manches süßes Wort zu solchen Falle gab.
 Denn auch die Freundlichkeit das Sünden Kind begleitet/
 Und bringt so manchen hin zu seinen Sünden Grab.
 Was lehrt uns anders diß/ als daß nur zwen sich freyen
 Und zwen nur sollen seyn in einer Ehe eins.
 Wer solches Göttlich Band will auff der Welt entzweien/
 Der nimmt mit Wasser weg die wahre Krafft des Weins.
 Der

Der Spruch ist Sonnen klar / der uns zum Grunde leget
 Bey aller Menschen Eh des Adams seine Eh/
 Mit welchen selbst der **JEH** die Pharisäer schläget/
 Und macht den Jüngern selbst hiedurch ein Trauer-Weh.

(Matth. XIX 10.)

Denn auch bey Frommen sind noch böse Lustens-Tücke/
 Da immer besser uns ein fremdes Bild gefällt/
 Und da man nicht vergnügt kan seyn mit seinem Glücke/
 Und sich verändern will mit der verkehrten Welt.
 Man denke / sind vor **GOTT** nur Zwen Ein Fleisch
 geworden/

Daß nicht mehr Zwen da sind / so kan kein Mensch auch/
 Er mag in dieser Welt auch seyn vom höchsten Orden/
 Verändern ohne Schuld den Christen-Eh-Gebrauch.
 Und hat ein Frauens Mensch nicht Macht gemein zu machen
 Sich mit dem fremden Mann / so spricht auch Paulus
 wol/ I. Cor. VII, 4.

Daß in der Christen Eh / bey so vernünfftigen Sachen/
 Ein Mann mit andern Weib sich nicht vermengen soll.

Laß Henden anders seyn / laß auch der Frommen Leben
 Im alten Testament hie wetterwendisch seyn/
 Nicht kan Bempel uns hie eine Regel geben/
 Und hat nur **GOTT** Bedult mit solchen falschen Schein.

Wie trug er Israel nicht in der bösen Wüsten/
 Und ließ den Seegens-Strom sich da ergiessen sehr/
 Da sie Ihn tausendfach mit ihren Thun entrüsten/
 Und gaben immer acht auff falsche Menschen Lehr.

Wer **GOTT**es klaren Wort nicht will im Glauben trauen/
 Und nur die Sinnen richt auff schwacher Menschen Thun/
 Der will sein Sünden Fleisch mit guten Aug' anschauen
 Und lassen auff den Grund die trüben Hesen ruhn.

O dann

O dann Beglückter Brink! der sich also vermählet/
 Daß eine Carolin Er nur beständig liebt/
 Der die Polygamie zu solchen Sünden zehlet/
 Dadurch der Himmel selbst nicht wenig wird betrübt.
 Der Gottes Ordnung mehr als Menschen Satzung glaubet/
 Und auch recht Christlich sich in diesem Stück erweist/
 Den Atheistern nicht der Vernunft beraubet/
 Und der das Sünden Werk den ärgsten Gräuel heist.
 Der seiner Princessin sein eigen Herz will lassen/
 Und als ein Eigenthum Sie einzig nur erkennt/
 Der so dis Himmels Bild in Liebe will umfassen/
 Wie Adam eine Eva nur seines gleichen nennt.
 Was kan diß anders wohl als lauter Seegen bringen
 Auf diß Durchlauchtge Haus und grosses Fürsten
 Paar/
 Durch das ein Mecklenburg sich nun kan aufwärts schwingen/
 Und ruffen VIVAT aus auff viele späte Jahr.
 Laß stürmen/ was da will/ laß sich die Sorgen mehren!
 Es machet Wind und Blitz auch rein die trübe Luft.
 Was GOTT betrüben will/ das bringt er auch zu Ehren/
 Und muß zum Leben gehn auch aus der finstern Grufft.
 Dann ist die Liebe recht/ wann sie wird angefochten/
 Und bleibet doch bestehn auff GOTTES Vater-Treu.
 Wer so zum Liebes-Band wird furchtsam eingeflochten/
 Bey dem wird wunderbahr die Liebe immer neu.
 GOTT kröne dieses Band mit vielen tausend Seegen/
 Er lasse es vergnügt in voller Blüte stehn/
 Daß dieser Fürsten Stamm mag solche Wurzel legen/
 Die durch kein Alterthum der Zeiten kan vergehn.



O dann Beglückter Prinz! der sich also vermählet/
Daß eine Carolin Er nur beständig liebt/
Der die Polygamie zu solchen Sünden zehlet/
Dadurch der Himmel sich wenig wird betrübt.
Der Gottes Ordnung mehr Menschen Satzung glaubet/
Und auch recht Christlich in diesem Stück erweist/
Den Atheistern nicht der Menschheit beraubet/
Und der das Sünden Heil in ärgsten Bräuel heist.
Der seiner Princessin sein Herzk will lassen/
Und als ein Eigenthum einzig nur erkennt/
Der so dis Himmels Bild die Welt will umfassen/
Wie Adam eine Eva alles gleichen nennt.
Was kan diß anders wohl als Segen bringen
Auff diß Durchlauchtig und grosses Fürsten
Paar/
Durch das ein Mecklenburg kan auffwärts schwingen/
Und ruffen VIVAT a viele späte Jahr.
Laß stürmen / was da will / die Sorgen mehren!
Es machet Wind und Sturm / H rein die trübe Luft.
Was GOTT betrüben wil / ringt er auch zu Ehren/
Und muß zum Leben gel / aus der finstern Grufft.
Dann ist die Liebe recht / wird angefochten/
Und bleibet doch bestehn / O Ses Vater-Treu.
Wer so zum Liebes-Band / archtsam eingeflochten/
Ben dem wird wunder / Liebe immer neu.
GOTT kröne dieses Band / len tausend Seegen/
Er lasse es vergnügt / Blüte stehn/
Daß dieser Fürsten Stamm / solche Wurzel legen/
Die durch kein Alterthum bei Zeiten kan vergehn.

